

Frisches Gemüse für ältere Absolventen . . .

Stadt und Wirtschaftswissenschaftler laden Alumni ins Rathaus



Sie organisieren das Alumni-Wochenende: Alexandra Rohlmann, Bernadette Spinnen, Prof. Dr. Wolfgang Berens und Elisabeth Vogelsang vom Kongressbüro (v.l.).

Von Wolfgang Schemann

Münster. Am 5. September werden mehr als 200 Führungskräfte aus der Wirtschaft zu einem Festmahl im Rathaus erwartet. Nein, es gibt keinen Grünkohl – sondern „Milchkalbsfilet auf frisch angeschwenktem Gemüse“. Und es handelt sich auch nicht um das Kramerahl – sondern um ein exklusives Alumni-Wochenende. Erstmals laden eine große Fakultät der Universität und die Stadt gemeinsam ehemalige Studierende zu einem Wiedersehens-Wochenende nach Münster ein.

Die Idee wurde im „AlumniUM“ geboren. Das ist die Ehemaligen-Organisation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät – eines der größten und am schnellsten

wachsenden Absolventen-netzwerke in Deutschland, wie Geschäftsführerin Alexandra Rohlmann betont.

Der 2001 gegründete Verein hat bereits mehr als 2000 Mitglieder. Ganz überwiegend Absolventen der letzten Jahre. Doch nun möchte man gerne auch die erreichen, so Dekan Prof. Dr. Wolfgang Berens, „die schon ein bisschen länger weg sind“.

Deshalb erhalten demnächst mehrere hundert Absolventen der Examensjahrgänge 1970 bis 1990 Post vom Oberbürgermeister und vom Dekan – unter ihnen Ex-Umweltminister Prof. Klaus Töpfer und Telekom-Chef René Obermann. Auch Frank Matern, Deutschland-Chef der Unternehmensberatung McKinsey, bekommt als ehemaliger Münster-Student eine

Einladung – zumal er beim Festmahl die Festrede halten wird.

Das Milchkalbsfilet ist übrigens eingebettet in ein Wochenend-Programm unter dem Motto „Wirtschaft, Wissenschaft und Lebensart“, zu dem auch Stadtführungen, ein Mensa-Bruch und ein Ausflug in die „Nacht der Museen“ gehören.

Münsters Marketing-Chefin Bernadette Spinnen machte gestern keinen Hehl daraus, dass sie die Alumni-Idee „jubelnd“ aufgegriffen habe. Es sei eine tolle Idee, Entscheidern aus aller Welt mal zu zeigen, „wie Münster sich verändert hat“. Und es müsse ja nicht bei den Wirtschaftswissenschaftlern bleiben: „Wenn das funktioniert, könnten wir das auch mit anderen Fakultäten machen.“